



NEURO ergänzt EURO

Staatliches Nebengeld statt Euro-Austritt

von Christian Gelleri, September 2012

Die Ausgangssituation

„Zinssenkungen kommen nicht in Realwirtschaft an“
(Jörg Asmussen, Chef-Volkswirt der EZB in Die Welt vom 4.9.2012)

Die Rettung des Euro erscheint mehr als schwierig. Bisher diskutierte Lösungsansätze greifen zu kurz und kurieren nur die Symptome. Denn der Euro hat einen entscheidenden Geburtsfehler: Die Einheitswährung ist blind für die regionalen und strukturellen Unterschiede der Mitgliedsstaaten. Das in Südeuropa in Umlauf gebrachte gesetzliche Zahlungsmittel Euro hat in dreifacher Hinsicht eine schwächere Wirkung als im Norden Europas.

1. Die private Geldschöpfung der Banken bleibt deutlich zurück. Der Wirtschaft im Süden Europas steht weniger Liquidität zur Verfügung.
2. Das Geld läuft im Süden Europas sehr viel langsamer um.
3. Sehr viel Liquidität fließt für die Zahlung von Importen ab.

Dazu ein empirischer Vergleich zwischen Deutschland und Griechenland:

Daten für 2011	Deutschland	Griechenland
Bargeld pro Kopf	2.701 Euro	2.159 Euro
Geldmenge (M1) / Bargeld	6,3	4,5
Geldmengenentwicklung pro Kopf von 2010 zu 2011	+ 890 Euro	-1.542 Euro
Umlaufgeschwindigkeit M1	1,87	2,25
Wachstumsrate BIP	+ 3,0 %	-6,5 %

Das Verhältnis der von den Banken bereitgestellten Liquidität M1 zum gesetzlichen Zahlungsmittel („Geldschöpfungsmultiplikator“) ist in Griechenland deutlich geringer. Obwohl die Europäische Zentralbank die Geldmenge ausgeweitet hat und ein Zuwachs in allen europäischen Ländern zu erwarten gewesen wäre, kam es 2011 zu einem massiven Geldabfluss in Griechenland. Das verbleibende geringe Geldvolumen läuft sehr langsam um. Als Ergebnis dieser dreifachen Kontraktion ist die Wirtschaft Griechenlands im Jahr 2011 um 6,5% geschrumpft oder besser gesagt: kollabiert. Die lehrbuchmäßige Weisheit, dass eine Einheitswährung in einem großen heterogenen Währungsraum mit großen Unterschieden zu hohen volkswirtschaftlichen Kosten führt (Braasch 2002, Krugman/Obstfeld 2004), bestätigt sich für die Euro-Zone in dramatischer Weise.

Die europaweit einheitliche Geldpolitik der Europäischen Zentralbank kann zwar mittels Zinssenkungen die Menge des gesetzlichen Zahlungsmittels erhöhen. Diese Ausweitung verpufft allerdings, wenn die Banken nicht genügend Kredite ausreichen und die Geldumlaufgeschwindigkeit zurückgeht. Vor allem im Süden der Eurozone sinkt die Kaufkraft stetig. Investoren üben Zurückhaltung, Kredite bei Geschäftsbanken werden trotz Mini-Zinsen bei der Zentralbank unerschwinglich. In Griechenland ist die Erwerbslosenquote inzwischen auf über 20 Prozent angestiegen, die Jugendarbeitslosigkeit sogar auf über 50 Prozent. Die Wirtschaft in Griechenland schrumpft in einem Ausmaß, das vergleichbar ist mit dem Höhe-

punkt der großen Depression in Deutschland 1931 und 1932. Geldpolitisch müssten die Ursachen und die regionalen Unterschiede in den Blick genommen werden, damit die volkswirtschaftlichen Kosten nicht aus dem Ruder laufen und die Wahrscheinlichkeit noch weiter zunimmt, dass die Euro-Zone auseinander bricht.

Sinn von Parallelwährungen

Parallelwährungen werden gezielt in Ländern oder Regionen ergänzend zum Euro in Umlauf gebracht, um die eigentlichen Ursachen der Krise direkt anzugehen. Dieser Ansatz steht niemals für sich allein, sondern immer in Verbindung mit weiteren Maßnahmen zur Entschuldung und strukturellen Reformen. Komplementärwährungen wie der WIR-Franken und der Chiemgauer sind Beispiele aus der Praxis, die seit Jahren funktionieren (Gelleri 2008). Eine Parallelwährung ist ein Mittel, die Wirtschaftspolitik wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Für Parallelwährungen gibt es viele Gestaltungsmöglichkeiten (Kennedy et al. 2012). Sie können lokal, regional und national eingeführt werden. Die Emission kann privat oder staatlich erfolgen. Eine Koppelung an eine bestehende Währung ist ebenso möglich wie eine vollkommen eigenständige Geldschöpfung. Parallelwährungen können voll, eingeschränkt oder nicht konvertibel sein. Als Recheneinheit kann eine Nationalwährung oder andere Wertansätze verwendet werden (Zeit, Kilowattstunden, Warenkörbe u. v. a.). Im Folgenden wird der NEURO als eine der Situation angemessene Variante vorgestellt.

Der NEURO

Der NEURO wird in einem Land oder einer Region ergänzend zum Euro in Umlauf gebracht, um gezielt die Bereitstellung von ausreichend Liquidität und deren Umlauf zu gewährleisten und den Geldabfluss aus der betroffenen Region zu verringern (Gelleri 2000).

Das NEURO-Konzept kann auf nationaler Ebene folgendermaßen umgesetzt werden:

1. Die Europäische Zentralbank genehmigt die geldpolitische Maßnahme nach Artikel 20 der EZB-Statuten. Die nationale Notenbank organisiert die Parallelwährung bankintern oder durch Gründung einer eigenen Institution (NEURO-Bank).
2. Die Einführung wird parlamentarisch oder direktdemokratisch beschlossen und erfolgt auf nationaler Ebene. Auch die Einführung auf regionaler Ebene ist möglich.
3. Der Wert eines NEURO beträgt genau einen Euro. Der Euro bleibt die einzige Recheneinheit. NEURO gehen in die Geldmengenberechnungen des Euro-Systems ein.
4. Die Geldschöpfung erfolgt gegen Hinterlegung von Notenbank-Euro, wodurch der NEURO Glaubwürdigkeit erhält (Krugman/Obstfeld 2004 „Currency Board“). Der Mindestreservesatz beträgt 90% des geschöpften NEURO-Wertes für liquide Mittel bis ein Jahr Laufzeit. Die Höhe der NEURO-Geldmenge wird durch die Notenbank definiert und ist vom privaten Bankensystem unabhängig.
5. Die Euro-Hinterlegung hält die Notenbank für den Rücktausch von NEURO in Euro vor. Entsteht ein stabiler Geldkreislauf und soll der NEURO dauerhaft etabliert werden, können werthaltige Sicherheiten erworben werden.
6. Die Konvertierungsgebühr (Gebühr für den Tausch von NEURO in Euro) beträgt 10%, um den Abfluss von Liquidität zu bremsen. Die Höhe kann variiert werden und hängt vom Grad des Handelsbilanzdefizits ab.
7. Der Umlaufimpuls (Gebühr für das Halten von Liquidität) beträgt 8% pro Jahr auf alle NEURO-Sichteinlagen, um die Geldumlaufgeschwindigkeit zu erhöhen und auf hohem Niveau zu stabilisieren. Die Höhe kann variiert werden nach dem Prinzip: So niedrig wie nötig, um eine stetig hohe Geldumlaufgeschwindigkeit zu erhalten.
8. Die Nachfrage nach NEURO wird durch den Staat in Gang gesetzt. Euro werden in NEURO eingetauscht, um die Hälfte der Ausgaben (Gehälter, Sozialleistungen, Investitionen usw.) zu bezahlen. Dadurch kommen stetig jeden Monat NEURO in Umlauf. Der Staat erhält von der Notenbank für getauschte Euro einen Bonus von 10%, der aus der Konvertierungsgebühr finanziert wird.

9. Der Staat bzw. die Region akzeptiert für alle Leistungen, Steuern und Abgaben zu 100% NEURO. Die Einnahmen werden aufgrund der klammen Haushaltssituation sofort wieder für Ausgaben verwendet.
10. Für die Privatwirtschaft besteht kein Annahmepflicht. Aufgrund der Annahmegarantie des Staates und der Parität zum Euro verdrängt der NEURO als faktisch dominierendes Zahlungsmittel den Euro im inländischen Zahlungsverkehr (Greshams Gesetz).
11. Die Geschäftsbanken richten für alle Unternehmen und Bürger ein NEURO-Konto zusätzlich zum bestehenden Euro-Konto ein. Technisch handelt es sich um Euro-Konten mit besonderen Regeln. In den Rechenzentralen der Geschäftsbanken muss lediglich der Umlaufimpuls und die Konvertierungsgebühr programmiert werden. NEURO-Bargeld wird elektronisch (Mobiltelefone, Webapplikationen) abgewickelt. Durch die bargeldlose Abwicklung sind Geldmenge, Geldfluss und Umsätze exakt messbar. Die Geschäftsbanken erhalten für die entstehenden Infrastruktur- und Betriebskosten einen Anteil aus dem Umlaufimpuls und der Konvertierungsgebühr.
12. Geschäftsbanken bieten auch Darlehenskonten und Sparkonten in NEURO an. Bei Laufzeiten von Einlagen über einem Jahr ist keine Mindestreserve erforderlich.

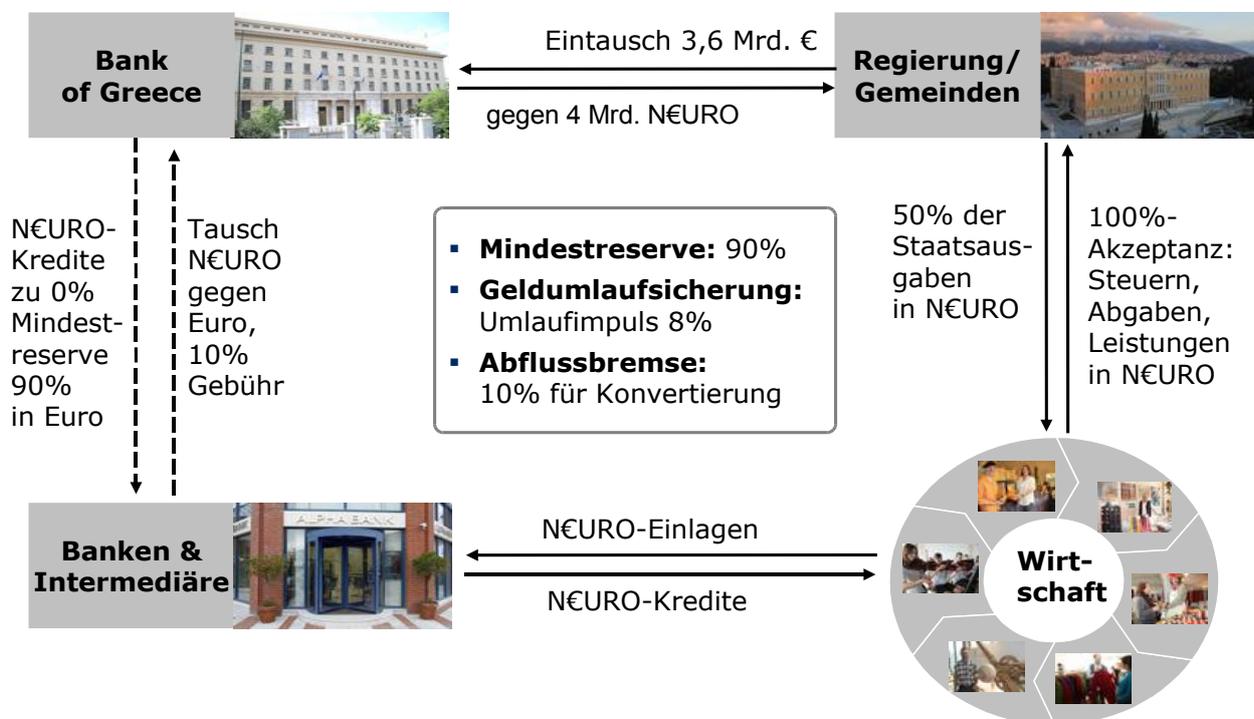


Abbildung 1: Aufbau des NEURO am Beispiel Griechenlands

Die Vorteile und positiven Effekte des NEURO

Durch die geldpolitische Innovation von Parallelwährungen wird das Euro-Währungsdesign um eine subsidiarische Komponente sinnvoll ergänzt. **Parallelwährungen sind ein legales und legitimes Instrument zur Stärkung der Binnenwirtschaft und zur schrittweisen Integration in den Euro-Raum.**

Der Geldschöpfungsmultiplikator und die Geldumlaufgeschwindigkeit werden im vorgeschlagenen Modell durch den hohen Mindestreservesatz im Sinne eines Vollgeldes (Benes / Kumhoff 2012) und den Umlaufimpuls (Gelleri 2008) präzise gesteuert. Entscheidend ist im Unterschied zu nichtstaatlichen Komplementärwährungen das stetige Einbringen von NEURO in den Wirtschaftskreislauf durch den Staat. Die Privatwirtschaft kann sich dem NEURO-Kreislauf durch Rücktausch in Euro entziehen, allerdings verursacht das hohe betriebswirtschaftliche Kosten. Um den Rücktausch zu vermeiden, werden Ausgabemöglichkeiten in der Binnenwirtschaft bevorzugt. Auch das Bezahlen von staatlichen Leistungen und Abgaben ist durch die 100%-Akzeptanz des Staates attraktiv. Hierzu gibt es praktische Erfahrungen, als

die Gemeinde Wörgl 1932 in Österreich ein kommunales Zahlungsmittel herausgegeben hat und mit diesem vorzugsweise rückständige Steuern bezahlt wurden. Als Begründung gaben Unternehmer an, dadurch dem Umlaufimpuls bzw. der Konvertierungsgebühr zu entgehen. Über die Regeln des Geldes konnte die Steuermoral positiv beeinflusst werden (Broer 2007).

Durch den Umlaufimpuls erfolgt die Weitergabe von NEURO sehr zügig. Wer Euro und NEURO besitzt, wird zuerst NEURO ausgeben, da dieser an Wert verliert. Die Umlaufgeschwindigkeit steigt an. In Wörgl lag die Umlaufgeschwindigkeit um ein Vielfaches höher als das gesetzliche Zahlungsmittel (Broer 2007). Der Chiemgauer ist dreimal so schnell im Umlauf wie der Euro (Gelleri 2008). Für den einzelnen Geldhalter sind die jährlichen Kosten für den Umlaufimpuls überschaubar und steuerbar. Wer als Teil des Gehalts 800 NEURO monatlich erhält und im Monatsdurchschnitt 400 NEURO auf dem Konto hat, bezahlt pro Monat 2,67 NEURO. Werden die monatlichen Ausgaben an den Monatsanfang gelegt, können die Kosten auf unter 1 NEURO gesenkt werden. Jeder Geldhalter wird daher versuchen, die Kosten durch zügige Weitergabe gering zu halten. Konservativ gerechnet dürfte sich die Umlaufgeschwindigkeit mindestens verdoppeln. Gemäß der Quantitätsformel ($M \times V = Q \times P$) kann sich eine Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit in dreifacher Weise auswirken:

- Wachstum von Q: Mehr Leistungen werden nachgefragt, die Auslastung steigt.
- Rückgang der Geldmenge M durch Rücktausch von NEURO / Verdrängung Euro
- Inflation von P: Preise steigen an.

In den südeuropäischen Staaten ist ein sehr großer Teil des wirtschaftlichen Potenzials nicht ausgelastet. Enorme Kapazitäten sind vorhanden, die nicht genutzt werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit nachfragewirksam wird, ist damit sehr hoch. Hinzu kommt, dass nicht die gesamte Geldmenge auf NEURO umgestellt wird, sondern nur ein Teil. Die Nachfragesteigerung ist damit dosiert. Sobald die Kapazitäten in der Binnenwirtschaft ausgelastet sind, würde eine Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit zu einer Verdrängung von Euro führen. Da unter der Annahme einer verdoppelten Umlaufgeschwindigkeit ein NEURO zwei Euro ersetzt, geht die volkswirtschaftliche Geldmenge zurück. Es entspricht dem Prinzip der ökonomischen Sparsamkeit, das Produktionspotenzial mit einer möglichst geringen Geldmenge auszulasten. Kurzfristiges Sichtguthaben wird damit in erster Linie zum Transaktionsmittel. Eine Wertaufbewahrung in NEURO verlagert sich auf längerfristige Einlagen ab einem Jahr Laufzeit.

Würde nun die Notenbank trotz Auslastung der Wirtschaft weiter auf eine expansive Geldpolitik setzen, würde es zu einem Preisanstieg kommen. Würde dieses Phänomen speziell in einem Land mit NEURO auftreten und in anderen nicht, könnte die NEURO-Geldmenge gesenkt werden, um den Preisauftrieb zu bremsen. Bei der Inflationsbekämpfung würden sich die Vorteile der exakten Steuerbarkeit des NEURO-Modells vollends bemerkbar machen.

Ein vielfaches Missverständnis beim Umlaufimpuls ist, dass nicht mehr gespart würde. Natürlich ist dies möglich. Benötigen Geldhalter ihre NEURO-Liquidität nicht, kann diese am Markt angeboten werden. Banken und andere Finanzintermediäre erfüllen hier wie beim Euro die Rolle als Vermittler und bringen Angebot und Nachfrage zusammen. Die Geldbesitzer werden bestrebt sein, keinen Umlaufimpuls zu bezahlen und einen Ertrag aus der Anlage zu erzielen. Für die Kreditnachfrager ist entscheidend, dass sie ihre Investition mit NEURO tätigen können. Sie sind entsprechend ihren Renditeerwartungen bereit, einen Zins zu bezahlen. Bei relativ großer Kreditnachfrage erhält der Sparer einen Positivzins. Bei einer hohen Sparneigung und geringen Kreditnachfrage kann es aber auch einen Negativzins bei Spareinlagen geben. Realistisch erscheint folgendes Szenario: Sparer erhalten keinen Zins und bezahlen aber auch keinen Umlaufimpuls auf die Spareinlage. Die vermittelnde Bank berechnet für die Kreditbereitstellung Kosten für Abwicklung und Risiko.

Alternativ könnte der NEURO-Geldhalter einen Wechsel in Euro vornehmen. Aufgrund der Konvertierungsgebühr von 10% müsste die Geldanlage in Euro einen sehr hohen Zins abwerfen. Die Zinsdifferenz zwischen Euro- und NEURO-Krediten steht somit in enger Relation zur einmaligen Konvertierungsgebühr. Kurzfristige Anlagen werden eine höhere Zinsdifferenz aufweisen, längerfristige Anlagen eine niedrige. Insgesamt stärkt das niedrigere Zins-

niveau die Investitionstätigkeit. Die Investitionen stellen wiederum Nachfrage nach inländischen Gütern dar und erhöhen das inländische Produktionspotenzial.

Die Konvertierungsgebühr dient dazu, eine vorhandene negative Handelsbilanz auszugleichen. Sinkt das Handelsdefizit und erhöht sich die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft, kann die Konvertierungsgebühr entsprechend abgesenkt werden. Die inländische Wirtschaft bekommt einen temporären Schutz, um moderate Rückstände in der Produktivität aufzuholen. Wenn der Staat NEURO in Umlauf bringt, gibt er dem Zahlungsempfänger den Auftrag, bevorzugt inländische Güter zu erwerben. Das Geldsystem bleibt allerdings offen, denn über die Konvertierung können weiterhin alle ausländischen Güter gekauft werden. Die Konvertierungsgebühr internalisiert die externen Kosten einer negativen Handelsbilanz. Sie sind ein innovatives Instrument, um einen gleichgewichtigen und nachhaltigen Freihandel in der Euro-Zone zu erreichen.

Für die Zulieferung aus dem Ausland werden Unternehmen Euro-Einnahmen verwenden (Importanteil 2009: 28,5%) und für die nunmehr priorisierten Lieferungen aus dem Inland werden NEURO eingesetzt. Die Konvertierung zurück in Euro wird im Sinne eines intelligenten Liquiditätsmanagements auf ein Minimum reduziert. **Es entsteht ein weitgehend geschlossener NEURO-Kreislauf zwischen den 820.000 griechischen Unternehmen, den Haushalten und den staatlichen Stellen, ergänzt durch die Euro-Zahlungsströme im Handel mit dem Ausland.** Greift wie erwartet der gewünschte Lenkungseffekt auf die Binnenwirtschaft, fällt die Konvertierungsgebühr volkswirtschaftlich gesehen kaum ins Gewicht. Das Preisniveau für ausländische Güter wird, wenn überhaupt, nur marginal beeinflusst.

Der NEURO kann das konjunkturelle Problem der Unterauslastung geldpolitisch zu minimalen Kosten lösen. Die Einrichtung der technischen Infrastruktur und die Betriebskosten bei Notenbank und Geschäftsbanken für das Verwalten der Parallelwährung sind im Vergleich zu den volkswirtschaftlichen Schäden durch Schrumpfung oder den Folgekosten von kreditfinanzierten Staatsausgaben verschwindend gering.

Volkswirtschaftliche Modellrechnung für Griechenland

Zugrunde gelegte volkswirtschaftliche Basisdaten:

- Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2008: 230 Mrd. €, BIP 2011: 215 Mrd. €
- Geldmenge M1 2010: 111 Mrd. Euro, M1 2011: 95 Mrd. Euro
- Umlaufgeschwindigkeit BIP/M1 2011: 2,25 x pro Jahr
- Staatsausgaben 2011: 108 Mrd. €, Staatseinnahmen 2011: 88 Mrd. €
- Staatsquote Griechenland 2011: 50%

NEURO-Modell mit folgenden Annahmen:

- Unterauslastung, BIP-Potenzial-Lücke: 65 Mrd. €
- Hälfte der Staatseinnahmen werden in NEURO emittiert, keine Neuverschuldung
- NEURO-Geldmenge baut sich über 12 Monate schrittweise auf
- Verdoppelung der Umlaufgeschwindigkeit beim NEURO

Modellrechnung 2013 bis 2015	EURO	NEURO
Staatsausgaben pro Monat	3,67 Mrd. €	4 Mrd. NEURO
Durchschnittliche Geldmenge	71 Mrd. €	2013: 15 Mrd. NEURO 2014: 20 Mrd. NEURO 2015: 25 Mrd. NEURO
Geldmengenmultiplikator	2,25 x	4,5 x
Generiertes BIP-Volumen	160 Mrd. €	2013: 67,50 Mrd. NEURO 2014: 90,00 Mrd. NEURO 2015: 112,5 Mrd. NEURO
BIP-Wachstum nach drei Jahren		57,5 Mrd. NEURO
Steuermehreinnahmen		25 Mrd. NEURO
Konvertierung+Umlaufimpuls		6 Mrd. NEURO

Die volkswirtschaftlichen Wachstumsimpulse bauen sich in der Modellhochrechnung über drei Jahre dynamisch auf. Bereits im ersten Jahr werden 8% Wirtschaftswachstum prognostiziert. Die Wirtschaftsleistung wächst nach drei Jahren um 57,5 Mrd. Euro. Über Steuern, Abgaben und Leistungen fließen geschätzte 31 Mrd. Euro an den Staat. Es entsteht ein volkswirtschaftliches Plus für alle Beteiligten, ungenutzte Kapazitäten werden ausgelastet.

Euro-Austritt als bessere Alternative?

Schwache Euroländer könnten aus dem Euro-Raum austreten und wieder eine eigene Währung herausgeben. Da die Schulden in Euro lauten und diese nach einem Austritt stark aufwerten, dürften diese durch eine Erklärung eines Staatsbankrotts nahezu wertlos werden. Die negative Handelsbilanz würde durch eine starke Abwertung der neuen Währung kurzfristig ausgeglichen. Die inländische Wirtschaft stünde unter einem Schock. Durch den Staatsbankrott würde mit hoher Wahrscheinlichkeit eine verheerende Bankenpleite folgen, die die Volkswirtschaft über Jahre mit enormen Folgekosten belasten würde (Rogoff / Reinhart 2009). Der Zugang zum internationalen Kapitalmarkt wäre auf Jahre versperrt, nicht nur für den austretenden Staat, sondern auch für die Privatwirtschaft. Vertrauen müsste über Jahre aufgebaut werden. Dies alles würde sich in einem sehr niedrigen Wechselkurs widerspiegeln. Die Leistung eines Arbeitnehmers würde sehr viel niedriger entlohnt werden. Ausländische Produkte wären kaum bezahlbar für den Durchschnittsverdiener. Als einziger Vorteil würde sich wohl eine ausgeglichene Handelsbilanz einstellen, die allerdings nicht auf Produktivitätszuwachsen, sondern auf einer fragwürdigen Schwachwährungspolitik beruhen würde. Strukturelle Verbesserungen würden möglicherweise verschleppt. Ein ähnlicher Effekt würde sich ergeben, wenn starke Euroländer wie Deutschland und die Niederlande aus dem Euro austreten würden, nur dass dann der Euro stark abwerten würde.

Schulden- und Transferunion als unkomplizierter Weg?

„Die Deutschen bekommen ihr Geld zurück“

Antonio Samaras, Regierungschef in Griechenland
in Süddeutsche Zeitung vom 22. August 2012

Fiskalpolitisch wurde versucht, geografische und soziale Ungleichgewichte durch kreditfinanzierte Staatsausgaben auszugleichen. Europaweit lässt sich seit Jahrzehnten eine exponentielle Zunahme der Staatsschulden beobachten. Die Staatsschuldenquote aller EU-Staaten ist von durchschnittlich 30 Prozent Anfang der 1970er Jahre auf knapp 90 Prozent angestiegen. Allein das ist schon dramatisch genug. Griechenland, Italien, Irland und Portugal gehören mit Staatsschuldenquoten jenseits der 100 Prozent der Wirtschaftsleistung im weltweiten Vergleich zu den zehn am meisten verschuldeten Staaten. Die überdurchschnittliche Verschuldung ist auf ein dauerhaftes Handelsbilanzdefizit zurückzuführen (Sinn/Wollmershäuser 2012). Dieses über Jahre andauernde Defizit hat zudem zu einer hohen Netto-Auslandsverschuldung geführt. Griechenland, Portugal und Spanien sind jeweils in Höhe einer Jahres-Wirtschaftsleistung im Ausland verschuldet. Der griechische Staat bezahlt 15% seiner Staatsausgaben für Zinsen. Die Gegenfinanzierung erfolgte regelmäßig durch neue Kredite. Vor Beginn des Euro gab es noch das geldpolitische Ventil einer übermäßigen Geldschöpfung, die immer wieder zu Phasen mit hoher Inflation und damit zu einer verdeckten Enteignung der Gläubiger geführt hat (Brissimis et al 2003). Das mag ein gängiger Weg zur Entschuldung sein, aber mit einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik hat dies nichts zu tun. Ebenso wenig ist der Aufkauf von Staatsanleihen durch die Europäische Zentralbank als „Lösungsweg“ anzusehen.

Fiskalpolitisch sind die Grenzen bereits überschritten (Buitter 2009) und durch die betroffenen Staaten selbst nicht mehr zu lösen. Egal, ob die Lösung der Schuldenkrise nun Schuldenschnitt, Insolvenz oder Schuldenunion lautet, dürfte klar sein, dass kreditfinanzierte Staatsausgaben für diese Staaten in Zukunft tabu sein sollten.

Stattdessen sollte die Neuverschuldung gestoppt und die Altschulden getilgt werden. Hierzu gibt es bereits eine Reihe von Vorschlägen (Behrens 2011, Spehl 2010). Der Königsweg wäre die Einführung des NEURO und die Tilgung der Altschulden aus den entstehenden Steuermehreinnahmen, denn dadurch entsteht am meisten Vertrauen.

Fazit

Mit dem NEURO haben die südeuropäischen Länder eine historische Chance, ihre Volkswirtschaften wieder nach vorne zu bringen und den Menschen mit neuem Geld eine neue Chance zu geben. Entscheidend ist ein Paradigmenwechsel weg von kreditfinanzierten Staatsausgaben („deficit spending“) und dauerhaften Importüberschüssen hin zu einer dynamischen und regional angepassten Geldpolitik, die langfristig eine vollständige Integration in die Euro-Zone ermöglicht.

Literatur

- Behrens, Eckart:** Regiogeld für Griechenland, 2011, <http://www.sffo.de>
- Benes, Jaromir / Kumhof, Michael:** The Chicago Plan Revisited, August 2012, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/2012/wp12202.pdf>
- Braasch, Bernd:** Geldpolitik und Regionen, April 2002, <http://www.bundesbank.de/lzb-bns/de/Arbeitspapier>
- Brissimis, Sophocles N. / Hondroyiannis, George / Swamy, P.A.V.B. / Tavlas, George S.:** Empirical Modelling Of Money Demand In Periods Of Structural Change: The Case Of Greece, 2003, Working Paper, Bank of Greece
- Broer, Wolfgang:** Schwundgeld – Bürgermeister Michael Unterguggenberger und das Wörgler Währungsexperiment 1932/33, Innsbruck, 2007.
- Buiter, Willem H.:** The Limits to Fiscal Stimulus, Discussion Paper No. 7607, Centre for Economic Policy Research London, December 2009
- Gelleri, Christian:** Der NEURO als regionale Komplementärwährung, in: Omnibus gGmbH (Hrsg.), "Komplementäre Geldsysteme", Arbeitsbuch, 2001
- Gelleri, Christian:** Theorie und Praxis des Regiogeldes, in: Weis / Spitzeck: Der Geldkomplex, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik hrsg. von Peter Ulrich, Band 41, S. 156 - 185, St. Gallen, 2008.
- Gelleri, Christian / Thomas Mayer:** Expressgeld statt Euroaustritt, Januar 2012, www.eurorettung.org übersetzt in Englisch, Spanisch, Griechisch, Portugiesisch, Französisch
- Kennedy, Margrit / Lietaer, Bernard / Rogers, John:** People Money, Devon, 2012
- Krugman, Paul / Obstfeld, Maurice:** Internationale Wirtschaft – Theorie und Praxis der Außenwirtschaft, München, 2004.
- Rogoff, Kenneth / Reinhart, Carmen:** This Time is Different: Eight Centuries of Financial Folly, Princeton, 2009.
- Sinn, Hanns-Werner / Wollmershäuser, Timo:** Target loans, current account balances and capital flows: the ECB's rescue facility, May 2012.
- Spehl, Harald:** Öffentliche Verschuldung, 2010, in: Sozialimpulse 3/10, S. 5 – 8

Zum Autor

Christian Gelleri, geboren 1973, hat als Gründer der Regionalwährung Chiemgauer die Verbreitung von Regiogeldern in Deutschland maßgeblich geprägt. Er ist ausgebildeter Diplom-Handelslehrer und Diplom-Betriebswirt. Seit 1997 Beschäftigung mit Komplementärwährungen und Regiogeld. Anfang 2003 initiierte er als Wirtschaftslehrer an der Freien Waldorfschule Chiemgau zusammen mit sechs Schülerinnen den Chiemgauer. Heute ist der Chiemgauer die umsatzstärkste und bekannteste Regionalwährung Deutschlands. Das Projekt und der Autor wurden vielfach prämiert: Rio-Award der Kathy-Beys-Stiftung, bestes Agenda-Projekt Bayerns u. a. Als Gründungsvorstand des Regiogeldverbandes verfügt er über ein breites Wissen zu Stand und Perspektiven des Regiogeldes. Als Vorstandsvorsitzender der Sozialgenossenschaft REGIOS eG hat Gelleri mit seinem Team den Chiemgauer vom Regio-Gutschein zu einem bargeldlosen Zahlungsmittel weiterentwickelt und bietet Rechenzentral-Dienstleistungen für Regiogeld-Initiativen an. Seit 2010 vergibt die REGIOS eG außerdem zinsfreie Regiogeld-Kredite.



Web: www.chiemgauer.info Kontakt per E-Mail: christian@gelleri.com